



30. Jahrestagung der AGEV in Kooperation mit dem aid infodienst

Abgehängt und allein gelassen? Herausforderung Ernährungsarmut

25. und 26. November 2008, Wissenschaftszentrum Bonn

Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe
Universität Gießen

Familienarmut hat viele Gesichter Warum wir differenzierte Handlungskonzepte brauchen

Ausgangspunkt des Referats ist eine kurze Bestandsaufnahme zum Strukturwandel von Familie und Kindheit, der sich in einer zunehmenden Polarisierung der Lebenschancen und Lebensrisiken von Kindern und ihren Eltern manifestiert.

Unterversorgungslagen von Kindern lassen sich dabei keineswegs auf Einkommensarmut reduzieren und bedürfen einer sensiblen Kontextualisierung, das heißt, einer stringenten Analyse von familieninternen und -externen Bedingungen unter Einschluss ihrer Wirkungen auf den Sozialisationsverlauf von Kindern aus benachteiligten Herkunftsverhältnissen. Familienbildung und -begleitung von Anfang an stellt angesichts der Bedeutung eines strukturierten und anregungsreichen Kinderalltags eine wichtige Aufgabe der Familienhilfe dar.

Gleichwohl: Die gegenwärtige Versorgungssituation im Übergang zur Elternschaft ist durch eine paradoxe Schieflage charakterisiert: Die deutsche Gesellschaft verfügt heute einerseits über das weltweit dichteste System einer technisch-apparativen Versorgung für schwangere Frauen mit einer ständig sich erhöhenden Anzahl von empfohlenen Kontrolluntersuchungen. Ärzte stufen inzwischen ca. 70 und 80 Prozent aller Schwangerschaften als „kontrollbedürftige Risikofälle“ ein und überwachen damit selbst nicht sonderlich gefährdete Schwangerschaften immer intensiver.

Demgegenüber sind andererseits infrastrukturelle Angebots- und Versorgungsstrukturen für Familien nach der Geburt von Kindern völlig unterentwickelt. Selbst nachweislich erfolgreiche Präventionsprogramme haben wenig Chancen auf Verstärkung, obwohl der Mangel an wirksamen Maßnahmen zur Frühförderung von Kindern und zur Armutsprävention begründet kritisiert wird. Deshalb gehören Formen aufsuchender und anleitender Begleitung im unmittelbaren Familienkontext ebenso in den Kanon möglicher Unterstützungsangebote für junge Eltern wie infrastrukturelle Hilfen im familialen Umfeld, um Mütter und Väter in ihrer Verantwortung und elterlichen Kompetenz zu

stärken. Gestützt auf eine Armutstypologie werden die unterschiedlichen Bedarfe an Unterstützung für Kinder und ihre Eltern in diversen armen und prekären Lebenslagen skizziert, um Anforderungen an integrierte Handlungskonzepte begründet zu formulieren, die das Aufwachsen von Kindern im Sozialraum von Anfang an differenziert unterstützen und begleiten. Die derzeit immer noch vorherrschende Trennung von sozialpädagogischen, hauswirtschaftlichen und sozialpsychologischen Angeboten in der Praxis der sozialen Arbeit müssen dabei dringend zugunsten ganzheitlicher und nachhaltiger Verbundlösungen abgelöst werden, um der Mehrdimensionalität benachteiligter Lebenslagen von Kindern und ihren Eltern wirksam begegnen zu können. Das heißt: Kooperation und Vernetzung aller Professionellen und Ehrenamtlichen mit dem Ziel, Hilfs- und Unterstützungsangebote „aus einer Hand“ bereitzustellen und zwar unter Einbeziehung der verfügbaren mentalen und alltagspraktischen Ressourcen von Müttern und Vätern.

Eine gesellschaftspolitische Einmischung der professionellen DienstleisterInnen, die in ihrem beruflichen Alltag mit den vielfältigen Problemen von Müttern, Vätern und Kindern in armen und prekären Lebenslagen zu tun haben, ist vor dem Hintergrund der referierten Entwicklungen dringend geboten, um mentale und strukturelle Rücksichtslosigkeiten öffentlich zu machen und tragfähige Konzepte zur Armutsprävention umsetzen zu können.

Die Frage, was arme Kinder und ihre Eltern widerstandsfähig und offen für die Entwicklung eines gesunden Lebensstils macht, läuft nicht auf ein „Sich-Abfinden“ mit den gegebenen Strukturen und Verhältnissen hinaus, sondern provoziert im Gegenteil ihre politische Umgestaltung. Benachteiligte Kinder und ihre Eltern von Anfang an heranzuführen an resilienzstärkende Angebote ist nicht zu verwechseln mit der Verstaatlichung der elterlichen Erziehungs- und Bildungsverantwortung. Vielmehr geht es im Sinne einer systemischen Verkoppelung von familialer Lebenswelt und öffentlichem Sozialraum um neue Erziehungs- und Bildungspartnerschaften, die wertschätzend, unterstützend und aktivierend vorgehen, aber auch selbstwirksam sind. Wenn familienunterstützende bzw. -ergänzende Einrichtungen wie Familienbildungsstätten, Kindertagesstätten, Familienzentren und Schulen sowie ihr Personal Kindern und ihren Eltern in belastenden Lebenssituationen so etwas wie eine „strukturelle zweite Heimat“ bieten, erweisen sie sich als wichtiger Schutzfaktor, der sich zudem volkswirtschaftlich rechnet. Dagegen sind diese Einrichtungen für arme Kinder und Familien ein Risiko, wenn fachliche Qualitätsstandards nicht eingehalten werden und der politische Wille für eine entsprechende Prioritätensetzung bei Investitionen fehlt.

Kontakt:

Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe
Uta.Meier-Graewe@haushalt.uni-giessen.de
www.uni-giessen.de



30. Jahrestagung der AGEV in Kooperation mit dem aid infodienst

Abgehängt und allein gelassen? Herausforderung Ernährungsarmut

25. und 26. November 2008, Wissenschaftszentrum Bonn

Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe
Universität Gießen

Vita

- 1972 bis 1975 Studium der Ökonomie und Soziologie in Ostberlin
- 1978 Promotion zu einem industriesoziologischen Thema
- 1986 Dissertation B (vergleichbar der Habilitation nach Einigungsvertrag) als Familiensoziologin an der Humboldt-Universität zu Berlin, wissenschaftl. Tätigkeit am Institut für Soziologie und Sozialpolitik der Akademie d. Wissenschaften der ehem. DDR
- 1990 bis 1994 als wissenschaftliche Referentin am Deutschen Jugendinstitut e.V. in München tätig
- 1991 bis 1992 zweisemestrige Lehrstuhlvertretung am Institut für Soziologie der Ludwig-Maximilians-Universität in München
- Mai 1993 bis Ende 1998 Bundesvorsitzende von Pro Familia
- März 1994 Berufung auf den Lehrstuhl für Wirtschaftslehre des Privathaushalts und Familienwissenschaft am Institut für Wirtschaftslehre des Haushalts und Verbrauchsforschung der Justus-Liebig-Universität Gießen
- 2001 bis 2004 Vorsitzende des dgh-Fachausschusses „Strukturwandel des Haushalts“
- 2002 bis 2004 Mitglied der Enquete-Kommission „Bildung und Erziehung“ des Thüringer Landtags
- 2003 bis 2005 Mitglied der Sachverständigen Kommission zur Erstellung des 7. Familienberichts der Bundesregierung
- seit Dezember 2003 Vorstandsmitglied der Deutschen Liga für das Kind in Familie und Gesellschaft
- 2005 bis 2009 Mitglied der Enquete-Kommission „Demographischer Wandel“ des Saarländischen Landtags
- 2006 bis 2009 Mitglied im Kompetenzteam „Familienbezogene Leistungen“ bei Familienministerin Dr. Ursula von der Leyen

Kontakt:

Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe
Uta.Meier-Graewe@haushalt.uni-giessen.de
www.uni-giessen.de